

Einmal muß man jedem Genossen und besonders den Genossen Wissenschaftlern klarmachen, oder sie müssen sich darüber klar werden, welche große Verantwortung ein Parteimitglied trägt. Sie müssen sich darüber klar sein, daß es gilt, sich konsequent ohne jeglichen Vorbehalt auf die Position der Arbeiterklasse zu stellen und mit den letzten Resten kleinbürgerlicher Ambitionen Schluß zu machen; denn solche kleinbürgerlichen Schwankungen lassen auch den Genossen in seiner eigenen Entwicklung fachlich und politisch nicht zur vollen Entfaltung kommen und schädigen die Partei, was die Schwankungen am 17. Juni gezeigt haben. Jeder Genosse muß standhaft und fest sein. Er muß wissen: Ich bin Mitglied der Partei der Arbeiterklasse, damit in der Vorhut der Arbeiterklasse, also führe auch ich die Arbeiterklasse, hinter mir stehen Millionen, die unsere Partei führt und die ich als Wissenschaftler mit führe. Diese Millionen schauen auf mich und erwarten von mir viel. Ich muß ein vorbildlicher Führer des Volkes, der parteilosen Massen sein. Das kann ich nur, wenn ich mir meiner großen Verantwortung als Wissenschaftler und als Parteimitglied bewußt bin. Meine Aufgaben muß ich besser erfüllen, da ich an exponierter Stelle stehe, nämlich an einer Universität. An der Universität werden die führenden Kader für Wirtschaft und Kultur und das gesamte öffentliche Leben ausgebildet, werden Kader ausgebildet, die alles entscheiden und die ich entscheidend beeinflussen muß.

Man muß diese Frage stellen und die Mängel und Unzulänglichkeiten heraussteilen, die bei der Erziehung der

Kader auf treten. Wir haben mit den letzten Resten kleinbürgerlicher Rudimente zu brechen. Wenn wir das tun, dann wird unsere Arbeit auch erfolgreich sein.

Daraus ergibt sich weiter, daß sich jeder Genosse Wissenschaftler darüber im klaren sein muß: Jeden Schritt, den er an der Universität tut, jede Vorlesung, die er hält, jedes Seminar, jede Konsultation, jedes Gespräch, das er führt, führt er als verehrter Lehrer der Studenten, als Erzieher, als erster Kämpfer für den Aufbau des Sozialismus. Er muß wissen, daß er unsere Genossen mit Hilfe seiner Wissenschaft erzieht und bildet.

Er muß Genossen erziehen, die den Feind erkennen und ihn schlagen, mag kommen, was will, mögen Provokationen passieren, wie sie wollen. Diese Kader dürfen sich durch niemanden verwirren lassen. Diese Genossen müssen fest hinter der Führung der Partei stehen und müssen für die Einheit und die Schlagkraft der Partei einstehen. Die Geschichte und die Philosophie sind doch eine einzige Verpflichtung, die Genossen zu solchen Kämpfern theoretisch und fachlich zu qualifizieren.

Deshalb muß in allen Grundorganisationen die Erziehungsarbeit untersucht werden. Die Genossen Professoren und Dozenten müssen sich zusammensetzen und die Mängel und Schwächen in der Erziehungsarbeit beseitigen. Wir helfen damit, daß die Erziehungsarbeit besser wird. Wir erziehen damit standfeste Kämpfer für den Aufbau des Sozialismus, die niemals schwanken und im Vertrauen zum Zentralkomitee und zu unserer Parteiführung kämpfen.

Leserzuschrift

Den Kollegen stets Vorbild sein

Am 15. Oktober 1953 fand die Parteiaktivtagung des Stadtbezirks I in Dresden statt. In der Diskussion habe ich erzählt, wie ich meine Arbeit organisiere und durchführe: Alle Aufgaben, die sich aus den Besprechungen mit den Sekretären der Grundorganisationen im Stadtbezirk ergeben, werden pünktlich jeden Montag früh 7 Uhr in unseren Leitungssitzungen vorgetragen. Damit können diese Aufgaben rasch verwirklicht werden.

Auf die Frage in der Parteiaktivtagung, wie ich meine Genossen zur Mitarbeit begeistere, sagte ich, daß ich beim Pförtner anfangen und beim Betriebsleiter aufhöre. Jeder wird von mir so angesprochen, daß er auch mitgeht. Ein freundliches Wort am frühen Morgen, ein Kartengruß oder ein Buch für besonders aktive Arbeit zum Geburtstag, das sind u. a. die Mittel und das Geheimnis, was mich mit den Genossen fest verbindet. Und dann vermeide ich es, in der sogenannten Lederen Sprache mit den Menschen zu sprechen. Mit unseren parteilosen Kol-

legen verbindet mich meine tägliche Arbeit am Arbeitsplatz, da ich kein freigestellter Sekretär bin. Auch durch ständigen Umgang mit den Kollegen in der staatspolitischen Schulung, in der ich den Kollegen auf einfachste Art unsere Politik an Hand von Beispielen erkläre und ihre Sorgen und Nöte auch an die richtigen Stellen weiterleite, habe ich mit ihnen den richtigen Kontakt. Bei den Diskussionen lasse ich vor allen Dingen die Kollegen erst einmal richtig ausreden. Das besagt aber auf keinen Fall, daß sie von mir in jeder Beziehung Recht bekommen. Wenn es sich um überspitzte Forderungen handelt oder gar um provokatorische Dinge, dann sage ich ihnen meine Meinung frei von der Leber weg. Diese Art nimmt mir auch keiner übel, denn die Kollegen kommen mit ihren Anliegen immer vertrauensvoll zur Partei.

Zur Verbesserung unserer Jugendarbeit haben wir begonnen, durch Filmvorträge über unsere deutsche Heimat das Interesse der Jugendlichen

zu wecken und sie zur Liebe für unsere Heimat zu erziehen. Auch ein Freundschaftsvertrag unserer Jugendgruppe mit der Gruppe der VP-Transport trägt zur Belebung unserer Jugendarbeit bei. Diese Jugendfreunde haben uns den Vorschlag unterbreitet, gemeinsam mit unserer Jugendgruppe zu singen, Musikinstrumente zu spielen, Laienspiele zu lernen und Wanderungen durchzuführen. Wir haben diesen Vorschlag begrüßt und ihn unterstützt.

Das Wichtigste ist meiner Ansicht nach, daß zwischen uns und unseren parteilosen Kollegen kein luftleerer Raum besteht. Deshalb lasse ich mich bei meiner Arbeit immer davon leiten, daß wir Genossen in unserem Wissen, unserem fachlichen Können und unserem persönlichen Handeln stets Vorbild sein müssen. Denn auch darin liegt zum Teil der Erfolg mit, wenn man sich jeden Tag selbstkritisch unter die Lupe nimmt und fragt: Hast du heute auch alles in deinen Kräften Stehende für deine Partei, für deine Regierung und zum Wohle aller Werktätigen getan? Fritz Piefke

Parteisekretär
der Stadt- und Kreissparkasse Dresden